

OBERRHEIN

WENN es schon früh um sechs so heiß ist, daß man gern in die Fischreuse hinabstiege, die als Schwimmanstalt im Felsenwinkel unterhalb des Baseler Münsters vom grauen, steinkühlen Fluß durchströmt wird, wie wird es dann erst um Mittag auf dem eisernen Deck des Dampfers werden, der fünf Stunden von Basel bis Straßburg fährt?

Die Reisenden steigen nun an Bord der mit Fahnen geschmückten Schlepper. Der Drehkran läßt noch Körbe herab. Dann rasseln die Ankerketten, die Schiffe manövrieren im Hafenbecken und durchfahren sogleich die elsässische Schiffsbrücke. Die Wasserchaussee des Rheines beginnt. Pappeln stehen auf den Seiten des raschen Flusses. Das Weidengebüsch flimmert grau wie Oliven. Es ist eine sanfte, ganz einfache Landschaft, Dorfdächer und Obstbäume sind nah. Aber im Fluß erscheinen auf einmal tolle, weißköpfige Strudel. Das ist das Gewirre vor Istein, das einst der Schifffahrt sehr gefährlich war. Spritzer fliegen über das Vorderschiff. Die Schleppwelle folgt auf der gemauerten Böschung, sie erreicht einen aufs Trockene gezogenen Kahn, hebt ihn hoch und setzt ihn wieder hin. Angler stehen am Ufer, sie lassen unberührt die Aufregung vorüberziehen.

Das ist der Seeweg vom Oberland zur Nordsee. Hier fahren nun die Kohlenschiffe, die raschen, energischen Motorlastkähne. Die Schlepper führen Böller an Bord und begrüßen jedes begegnende Schiff mit dem Feuerblitz, dem blauen Rauchkringel und dem festlichen Knall. Auf dem Deck stehen Menschen im warmen Luftzug des Morgens, die Sonne glänzt heiß aus dem Wasser wider. Ein Mann mit gesunden braunen Backen hält eine dunkelrote Nelke zwischen dem grauen Schnurrbart und den weißen Zähnen. Nahe der Glut des Schornsteinaufbaues bearbeiten ein paar Leute ihre Markgräflerflaschen mit dem Pfropfenzieher.

Die Kunst des Ingenieurs, dessen Denkmal im Baumschatten auf der Anhöhe von Alt-Breisach steht, hat das wildverzweigte Gewässer dieses Rheinabschnitts gebändigt, deutsche und schweizerische Strombaubehörden haben es reguliert. Der Isteiner Klotz, dieser weißgraue Fels, den früher der Fluß heftig bespülte, ist mit seinen kaum noch begangenen Felsgalerien ins Land gerückt. Wo vordem der Fluß unruhig über das Geröll hinging, wachsen nun den Bauern saftige Wiesen. Jetzt hat aber auch der Rhein sein Bett so tief in den Boden gegraben, daß vom Schiff aus hinter den Rispen der Gräser weder Schwarzwald noch Vogesen mehr sichtbar sind. Das Grundwasser ist mitgesunken, zuweilen sind die Pappelspitzen dürr geworden. Einen solchen